

Verantwortlich für den Inhalt
Herrn Dr. med. G. Schmitt

Verantwortlich für den Inhalt
Herrn Dr. med. G. Schmitt



Verlagspreis
bei einmaliger Be-
zahlung 10 Pf. bei
einmaliger Bezahlung
bei Abbestellung
entfällt der Postwert

Postamt 15 Pf.
die Zeitung

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 16 Ausgabeort Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 21. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1909.

Mittheilung.

Infolge der an dem Seminar in Nagold abgehaltenen Dienstprüfung sind u. a. nachstehende Lehramtskandidaten für befähigt zur Veretzung von unfähigen Lehrstellen an Volksschulen u. a. erklärt worden: Johannes Bauer von Göttingen O.A. Freudenstadt, Christian Betsch, von Effringen O.A. Nagold, Ernst Essig, von Nagold, Johannes Schabbe, von Effringen O.A. Nagold, Friedrich Seeger, von Hornberg O.A. Calw, Christian Wurster, von Schöndrönn O.A. Nagold.

Tagespolitik.

Der deutsche Reichstag hat am letzten Tage der vergangenen Woche das Arbeitskammern-Gesetz einer Kommission überwiesen, nachdem noch mehrere Redner den Standpunkt ihrer Partei vertreten hatten. Man darf annehmen, daß jetzt eine praktische Leistung aus den bevorstehenden Verhandlungen erwachsen wird, allerdings muß weitergehenden Wünschen Beschränkung auferlegt werden. Konservativ und Nationalliberale möchten an dem festhalten, was die Reichsregierung vorschlägt, die Zentrumspartei hat Neigung, einige Erweiterungen vorzunehmen, Freisinnige und Sozialdemokraten möchten aus den Arbeitskammern am liebsten Arbeiterkammern machen, woran nun allerdings wohl nicht zu denken ist. Ob die Handwerker gerade sehr damit einverstanden sein werden, bleibt abzuwarten. Nun folgt die zweite Etatsberatung.

Die Steuerkommission des Reichstages hat mit großer Mehrheit den § 5 des Finanzgesetzes angenommen, der als Zeitpunkt für die Herabsetzung der Zuckersteuer den 1. April 1910 festsetzt.

Der Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei beschloß in der jüngsten Sitzung, an den Grundgedanken der Freisinnigen Partei festzuhalten, gleichzeitig aber dem Block treu zu bleiben. An Stelle des Abgeordneten Müller-Sagan, der aus Gesundheitsrücksichten von dem Posten scheidet, wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Abg. Fischbeck, zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses gewählt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hielt bei der Beratung des Etatsfürst Bälou eine längere Rede, in der er u. a. erklärte: Von allen Rednern aus dem Hause ist das Thema der Sparsamkeit berührt worden. Vor allem gilt es, zur alten preussischen Sparsamkeit zurückzukehren. Auch in der Militärverwaltung gibt es Gelegenheiten genug zu sparen. Ebenso ist es in anderen Verwaltungen. Regierung und Parlament müssen hier zusammengehen. Das Parlament muß aufhören, auf neue Ausgaben zu drängen. Wir dürfen kaum neue Ausgaben ohne entsprechende Deduktion machen. Wir haben Steuern nötig, die in erster Linie den Besitz treffen. Wir können in unserer gegenwärtigen Notlage an der Nachlasssteuer nicht vorbeigehen. Gegen die Reichsvermögensteuer sprechen ernste Gründe staatsrechtlicher Natur. Eine weitere Erhöhung der Patrimonialbeiträge ist ebenfalls außerordentlich schwierig für Preußen, noch mehr für die kleinen Bundesstaaten. Bei der Nachlasssteuer soll nicht schematisch vorgegangen, sondern den besonderen Verhältnissen Rechnung getragen werden. Für die Landwirtschaft sind besondere Vergünstigungen vorgesehen. Dem Fall Schilling liegt eine symptomatische Bedeutung nicht bei. Solange ich als Ministerpräsident hierstehe, wird kein liberaler Beamter wegen seiner politischen Gesinnung zur Rechenschaft gezogen werden. Selbstverständlich muß der Beamte denjenigen Fall zeigen, den seine Stellung erfordert. Natürlich darf ein Beamter sich nicht zur Sozialdemokratie bekennen. Was meine Ansicht über die Stellung des Monarchen betrifft, so habe ich keine Veranlassung, meine im Reichstag dargelegte Auffassung und mein Verhalten zu rechtfertigen. Ich halte es für die Pflicht des Reichskanzlers, den Träger der Krone zu bedenken. Dieser Pflicht habe ich mich niemals entzogen. Ich habe früher im Reichstag erklärt, daß, wenn ich die Verantwortung für Ausrückungen des Monarchen nicht mehr tragen könnte, ich Sr. Majestät bitten würde, mich von meinem Amt zu entheben. Seitdem habe ich alles ge-

tan, was meine Pflicht war, um den Träger der Krone vor Mißdeutungen zu schützen. Auf dem Vertrauen zwischen Fürst und Volk beruht unsere Zukunft.

Gegen die Verwendung deutscher Offiziere als Instrukteure fremder Armeen wendet sich in beachtenswerter Weise die „Rein. Westf. Ztg.“, die darauf hinweist, daß es eine große Inkonsequenz ist, wenn wir unsere vorzüglich ausgebildeten Offiziere um ein Nichts an fremde Reiche verschenken, während wir doch sonst den Verrat militärischer Geheimnisse so gewissenhaft zu verhindern suchen, eventuell ihn so streng bestrafen.

In einem von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten Vortrag sprach der französische Deputierte Chaillon über Frankreich und seine Eingeborenenpolitik. Er behandelte zunächst die beiden von Frankreich bei der Kolonisation angewandten Verfahren. Das System der Rechtsgleichstellung aller Menschen sei gut, wenn die Zahl der Eingeborenen beschränkt sei, werde aber gefährlich, wenn die Zahl der Eingeborenen die Einwohnerzahl des Mutterlandes erreiche oder gar überschreite. Das zweite System, das System der Anpassung, bestehe darin, die Eingeborenen zu erziehen. Redner rühmt dann das von Richelieu angewandte Kolonisierungsverfahren, die jüngeren Söhne einer Familie in überseeische Länder zu schicken. Dies sei auch für Deutschland zu empfehlen. Deutschland habe Abgabengebiete für seinen Handel und für die Ansiedlung seiner Auswanderer nötig. Erzell. v. Holleben dankte dem Redner und fügte hinzu, die Kolonialpolitik sei geeignet, Solidarität und Annäherung unter den Völkern herbeizuführen.

England und Frankreich beargwöhnen und bekriegen einander trotz ihrer dicken Freundschaft. Pariser Blätter hatten allerlei Bedenken gegen die Balkanpolitik Englands geäußert. Londoner, und noch dazu der Regierung nahe stehende, Organe erblicken in dem Vorgehen Frankreichs in Marokko eine verheerende Eroberungspolitik. Auch des befreundeten Russlands Bestreben, sich in Persten festzusetzen, wird scharf unter die Lupe genommen. Die Blätter, die solche Betrachtungen anstellen, müssen wenigstens der Wahrheit die Ehre geben und bekennen, daß dem so viel geschmähten Deutschland niemals und nirgends ähnliche Eroberungspläne nachgewiesen werden konnten.

Der englische Kriegsminister Haldane hielt gestern in Halifax eine Rede, in der er ausführte, Großbritannien habe die Führung unternommen in dem Bestreben, die Ausgaben für die Rüstungen zu vermindern. Solange die Nationen nicht zu der Erkenntnis gekommen seien, daß die gewaltigen Ausgaben im Interesse des Friedens und sozialer Reformen wohl herabgemindert werden könnten, sei es unzulässig, die Vorbereitungen zur Verteidigung des Landes zu vernachlässigen.

Die englischen Gespensterseher wissen von deutschen Torpedobooten zu berichten, die mit abgeblendeten Lichtern englische und dänische Kriegsschiffe auskundschaften.

Präsident Roosevelt strengte gegen die Zeitung The World, die ihm betrügerische Manipulationen in der Panama-Angelegenheit vorgeworfen hatte, den Verleumdungsprozess an. Die Sache erregt großes Aufsehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Januar.

Zur zweiten Beratung des Justizetats bringt Abgeord. Wagner (kons.) verschiedene Wünsche vor, auf Abhilfe der Ueberlastung des Reichsgerichts, auf Haftung des Reiches für seine Beamten und Abschluß der Justizreform. Abgeord. Belzer (Ztr.) regt die Gleichstellung der Amtsrichter mit den Landrichtern, die Hinzuziehung von Laien auch zu den Zivilgerichten, die Beschleunigung der Reform des Strafrechts und energischer Bekämpfung der Unsitlichkeit an und meint, im Prozeß Gulenburg sei der angeklagte Fürst zu rücksichtsvoll behandelt worden. Staatssekretär Niedring stellt Leyters in Abrede. Gegenwärtig ist Fürst

Gulenburg nicht vernehmungsfähig. Sollte sich das ändern, erfolgt Wiederaufnahme der Verhandlung. Eine Novelle zur Strafrechtsreform ging dem Bundesrat zu. Der Staatssekretär verbreitet sich dann noch über eine Reihe juristischer Fragen. Abg. Heine (Soz.) äußert sich ausführlich über die Strafrechtsreform und kritisiert den Fall Gulenburg. Der Staatssekretär stellt verschiedene Behauptungen richtig.

Abg. Kblah (freif. Volksp.): Mit der Kritik des Gulenburg-Prozesses bin ich durchaus einverstanden. Sehr ungehalten ist man im Volke über den Formalismus in der Rechtsprechung. Bei der Beratung des Gesetzesentwurfs über den Wechselprotest haben wir allesamt geschlafen. Es wird nötig sein, da noch einiges nachzutragen. Die Behandlung der Zeugen vor Gericht ist so, daß einem die Luft, vor Gericht zu erscheinen, verleidet wird. An dem Lokalisierungsprinzip, das die neue Strafrechtsnovelle antastet, darf nicht gerüttelt werden. Von gewissen Gerichtsberichterstattungen wird jetzt gegen die ansässige Presse in einer nicht mehr zu rechtfertigenden Weise wegen angeblichen Nachdrucks vorgegangen. Das Urheberrecht muß entsprechend ergänzt werden. Abg. Schach (Wirtsch. Vg.): Wie steht es mit der Regelung der Frage der Konkurrenzklause in den Engagementsverträgen von Handlungsgehilfen? Staatssekretär Niedring: Die analoge Frage bezüglich der Werkmeister haben wir den Regierungen in einer Umfrage unterbreitet. Erst wenn die Antworten vorliegen, wird es sich empfehlen, die Frage gemeinsam für Handlungsgehilfen und Werkmeister zu behandeln und dann dem Reichstage zu unterbreiten. Abg. Veder-Köln (Ztr.): Die Jugendgerichtshöfe bewahren sich so gut, daß ihre weitere Ausgestaltung durch das Reich geboten ist. Was die Sachverständigen anlangt, so bin ich überzeugt, daß ein gebildeter Laie mit gesundem Urteilsvermögen urteilfähig ist, wie ein „fachverständiger“ Künstler. In der öffentlichen Befragung von Zeugen nach Vorfragen muß ein vorsichtiges Verfahren Platz greifen. Wo es nicht direkt nötig ist, müssen solche Fragen unterbleiben. Von den Armenrechten bei Prozessen wird zu häufig Gebrauch gemacht. Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung, vorher keine Vorlagen. Schluß 1/6 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Die Gas-, Elektrizitäts- und Weinsteuern.

Stuttgart, 19. Jan.

Die Zweite Kammer hat heute die Beratung der Volksschulnovelle ausgesetzt, um zu einigen neuen Reichsteuern Stellung zu nehmen, ehe deren Schicksal im Reichstag endgültig entschieden wird. In zwei Anfragen der Volkspartei und einer Anfrage des Zentrums wird die Regierung um Auskunft darüber erucht, ob und aus welchen Gründen sie im Bundesrat der Gas- und Elektrizitäts- sowie der Weinsteuern zugestimmt hat.

Begründet wurden die Anfragen betreffend die Gas- und Elektrizitätssteuer von den Abgeordneten Augst (Sp.) und Graf (Ztr.). Sie wiesen übereinstimmend auf die Ungerechtigkeit dieser Steuer, sowie auf ihre schädliche Wirkung für Industrie, Handwerk und Landwirtschaft hin. Die Kammer dürfe über ihre ablehnende Haltung gegenüber dieser, besonders für Süddeutschland nachteiligen Steuer keinen Zweifel lassen.

Die Anfragen über die Weinsteuern begründeten die Abg. Schmid-Besigheim (Sp.) und Hausler (Ztr.). Sie hoben die schädliche Wirkung der Steuer für den Weinbau hervor, der schwer um seine Existenz ringe und bedauerten, daß die württembergische Regierung im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung dieser Steuer zugestimmt habe, die keine nationale sei, da sie als Sondersteuer nur einzelne Landesteile treffe. Zu befürchten sei auch, daß der Flaschenweinsteuern später die allgemeine Weinsteuern folgen werde.

Namens der Regierung verlas Ministerpräsident v. Reizsäcker eine Erklärung, in der es heißt, die Regierung sei von der Notwendigkeit, die Reichsfinanzen zu ordnen, überzeugt, sollen nicht das Reich und die Einzelstaaten wirtschaftlich und politisch empfindlichen Schaden leiden. Die Regierung habe selbstverständlich die Weinsteuern ernstlich erwogen, da sie aber auf Flaschenwein beizurückfallen werde, der in Württemberg eine untergeordnete Rolle spiele, so sei eine wesentliche Benachteiligung württembergischer Interessen, namentlich eine fühlbare Schädigung der württ. Weinbauern, nicht zu befürchten, während eine allgemeine Weinsteuern vom württ. Standpunkt aus den größten volkswirtschaftlichen und finanziellen Bedenken unterliegen wäre. Die Gas- und Elektrizitätssteuer werde Württemberg nicht



fürter berühren als die anderen Bundesstaaten. Die Gründe, die gegen diese Steuern sprechen, habe die Regierung nicht verkannt. Ihre Ablehnung wäre aber ohne Vorschlag eines geeigneten Ersatzes nicht möglich gewesen. Für den sich ergebenden beträchtlichen Ausfall eines solchen Vorschlag mit Rücksicht auf Erfolg zu machen, wäre die Regierung nicht in der Lage gewesen. Sie habe deshalb den beiden Steuern zugestimmt, nachdem bei beiden Steuern nicht unerhebliche Erleichterungen zur Annahme gelangt waren und nachdem sie bezüglich der Flaschenweinsteuer insbesondere aus den im Bundesrat abgegebenen Erklärungen die Gewißheit gewonnen hatte, daß deren Erweiterung zur allgemeinen Weinsteuer nicht beabsichtigt sei. Dieser Erklärung fügte sodann der Minister noch längere sehr beachtenswerte Ausführungen hinzu, in denen er besonders das Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten berührte. Das Reich sei nie in einer so schwierigen Lage gewesen. Mit weniger, als die Reichsfinanzreform vorsehe, werde man nicht auskommen, wenn das Reich auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt werden solle. Die württ. Regierung müsse auf eine gründliche Sanierung der Reichsfinanzen das entscheidende Gewicht legen und habe deshalb wesentliche Opfer gebracht. Womit wolle man die Lücke ausfüllen, wenn die beiden Steuern gestrichelt werden? Wären müßte er vor der Illusion, als ob es möglich wäre, die Erleichterung der Reichsfinanzen zu erzielen im Wege einer weiteren Erleichterung des einzelstaatlichen Geldbedarfs. Eine solche Reichsfinanzreform wäre keine wirkliche Lösung der Frage, denn die Not des Reiches würde dann zu einer solchen der Einzelstaaten werden. Der einzelstaatlichen Maschine müsse man das nötige Feuerungsmaterial lassen. Die Einzelstaaten dürfen nicht so schwer geschädigt werden, daß ihnen der Atem ausgehe.

Finanzminister v. Gessler wies auf den Ernst der heimischen Finanzlage und auf die enorme Höhe der Materialbeiträge hin, falls die Reichsfinanzreform nicht durchgeführt werde. Komme die Reform nicht, so würden die Einzelstaaten unter Umständen in der Erfüllung ihrer kulturellen Aufgaben gehemmt werden. Der Minister besprach dann die zur Beratung stehenden Steuern. Die Gas- und Elektrizitätssteuer würde vorwiegend leistungsfähige Kreise treffen. Im Verbrauch von Elektrizität bleibe Württemberg hinter dem Reichsdurchschnitt, so daß es nicht mehr belastet werde als andere Staaten. Die Flaschenweinsteuer werde württ. Interessen nicht besonders erheblich verletzen, da der württ. Wein zum größten Teil im Faß gehalten werde. In der nun folgenden Besprechung der Interpellationen soweit sie sich auf die Gas- und Elektrizitätssteuer bezögen, erblickte Vogt (S. R.) in ihr eine Benachteiligung des Südens. Die Ruhrbarmachung der natürlichen Wasserkräfte werde durch sie erschwert werden. Die Erklärungen vom Regierungstisch über die Flaschenweinsteuer seien geeignet für den Weingärtnerstand beruhigend zu wirken.

Auch der Abg. Häffner (D. P.) machte gegen diese Steuern eine große Zahl von Bedenken geltend. Besonders auch vom Standpunkte der Gemeinde aus. Diese Steuern seien keine glückliche Lösung. Möchten Reich und Land von ihnen verschont bleiben. Morgen wird die Beratung fortgesetzt, aber wahrscheinlich nicht zu Ende geführt, da etwa ein Duzend Redner vorgemerkt sind.

Landesnachrichten.

Walggrafenweiler, 19. Jan. (Korr.) Wie verlautet, ist es dank eifriger Bemühungen des hiesigen Ortsvorstandes gelungen, eine erweiterte Telephonanlage von der R. Generaldirektion der Posten und Telegraphen zu erlangen. Seither war das Telephon geöffnet Werktags von morgens 8—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr. Sonntags nur von 11—12 Uhr. Dadurch, daß sich ein Telephonteilnehmer

(Herr Breuning z. Schwanen) erbötig gezeigt hat, außer den Dienststunden die Vermittlung des Telephons (Umschaltstelle) zu übernehmen, kann das Telephon Sonntags wie Werktags von morgens 8 bis abends 9 Uhr benützt werden. Die diesbezüglichen Arbeiten sollen so gefördert werden, daß obige Verbesserung bis zum 1. März d. J. in Betrieb kommt. Dieser Fortschritt wird gewiß von der ganzen Geschäftswelt mit Freuden begrüßt werden und dürfen die beteiligten Behörden des Dankes sicher sein.

* Günstige Schneeverhältnisse vorausgesetzt, findet am Sonntag den 24. Januar in **Waldbrunn** der diesjährige Bundeswettkampf des schwäbischen Schneeschuhbundes, veranstaltet vom Schneeschuhverein Waldbrunn, statt. Festordnung und nähere Ausschlässe sind aus den Anschlägen des Ski-Klubs ersichtlich.

|| **Widdbad, 19. Januar.** Eine wackerere Tat vollbrachte am Sonntag nachmittag das geistesgegenwärtige Dienstmädchen der Villa Viktoria hier. Sie sprang, durch entsetzliche Hilferufe der Kinder aufmerksam gemacht, kurz entschlossen in den Anlagen und rettete noch im entscheidenden Moment das bereits unter der Eisdecke befindliche fünfjährige Knäblein des Badieners Bechtel von hier. Nur mit größter Mühe konnte sie es wieder an die Oberfläche bringen.

|| **Rothenburg, 19. Jan.** Die Lehrer Reu'schen Eheleute feierten gestern in geistiger und körperlicher Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß der älteste Sohn des Ehepaars, Lehrer Adolf Reu in Wising bei Biberach, gleichzeitig die silberne Hochzeit feiern konnte. Am Vorabend brachte der Liebertrag dem Jubelpaar ein Ständchen und ließ durch seinen Vorstand herzliche Glückwünsche aussprechen. Der Bischof sandte gleichfalls Gratulation und entbot seinen Segen dazu. Namens der Stadt brachte Stadtschultheiß Wingerhofer die besten Wünsche zum Ausdruck.

* **Tübingen, 19. Jan.** (Schwurgericht.) Landgerichtsdirektor Dr. Kapff eröffnete gestern die Sitzung. Als weitere Schwurrichter sind beigegeben Landgerichtsrat Wöhrum und Landrichter Dr. Ammon. Der verheir. Bauer Christian Dahn in Adtenbach hat am 28. Okt. von 42jähr. verheirateten Hirschwitz Friedrich Wohlgenuth von dort gestochen, so daß er am 2. Nov. farb. Urteil: neben 5 Jahren Ehrenverlust 5 Jahre Zuchthaus.

|| **Schramberg, 19. Januar.** Gestern abend 7/9 Uhr brach in der Kartonfabrik von Gustav Maier hier auf bis jetzt unaußergeläute Weise Feuer aus, das innerhalb einer Stunde einen Teil der Fabrikgeschäftsräume und das große Lager im Dachstock vollständig zerstörte. An eine Rettung des ganzen massiven Gebäudes war nicht zu denken infolge Wassermangels und des ziemlich späten Eintreffens der Feuerwehr. Der Gebäude- und Materialschaden ist sehr erheblich. Brandstiftung wird vermutet.

|| **Vanterbach O. A. Oberndorf, 19. Jan.** Gestern abend wurde der 60 Jahre alte Michael Ring von Sulzbach von schiffen fahrenden Kindern mit solcher Wucht überfahren, daß er bewußtlos und stark blutend von der Straße getragen wurde.

|| **Vanterbach O. A. Oberndorf, 19. Jan.** Aus Anlaß der Taufe eines sechsten Knaben des Friedrichs Hild von Sulzbach hat der König die Stelle eines Taufpaten übernommen und ein Patengeschenk von M. 20.— übermittelt.

|| **Stuttgart, 19. Jan.** Der König hat dem Kranführer in Swabopunn, Karl Gousser aus Bih, für die mutvolle, mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung zweier Menschenleben vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille in Silber verliehen.

|| **Stuttgart, 19. Jan.** Des württembergische Obstbauverein hält am Dienstag den 2. Februar, vormittags 1/10

Uhr, im großen Saale des Bürgermuseums hier eine Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaues ab. Auf der Tagesordnung stehen zahlreiche Referate der Herren Hofgärtner Häring, des Vorstandes Fischer und des Vereinssekretärs Schaal. Daran schließt sich um 2 Uhr die Generalversammlung des Vereins, auf der Oberlehrer Burkhardt aus Weinsberg einen Vortrag über die Obstverwertung im bürgerlichen Haushalt, wie es ein obfruchtbares Jahr lehrt, halten wird. Letzterer Vortrag beginnt etwa um 1/4 Uhr nachmittags.

|| **Stuttgart, 19. Januar.** Der gestern vorgenommene Kassenkurs in der Staatsschuldenkasse hat ergeben, daß der Stand der Staatsschuld am 18. Jan. im ganzen die Summe von 599 208 528,80 Mark betragen hat, was gegenüber dem Stand vom 14. Dez. 1908 eine Abnahme der Staatsschuld um 173 000 Mark bedeutet.

|| **Stuttgart, 19. Januar.** Die Strafkammer hat den früheren Sekretär des hiesigen Hausbesitzervereins, Josef Brüllert, wegen Doppeltöte und Urkundenfälschung in zwei Fällen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zehn Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

|| **Künzelsau, 19. Jan.** Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise kam ein lediger Bauer von Dürrenzimmern, der Sied führte, unter sein eigenes Fuhrwerk, so daß ihm, wie es scheint, das Rad über den Kopf ging. Das Unglück passierte auf der Weisbacher Steige und hatte keinen Zeugen. Der nahe der Unglücksstelle wohnende Bauer Scherer verbrachte den Verunglückten ins Krankenhaus hierher, wo dieser nach ganz kurzer Zeit starb. Der so jäh dem Leben Entziffene war Bräutigam und wollte in nächster Zeit Hochzeit halten.

|| **Friedrichshafen, 19. Januar.** Gestern abend hat sich ein Detachement des Luftschiffer-Bataillons in Tegel nach Friedrichshafen begeben, um den vom Reich erworbenen „Zeppelin“ offiziell zu übernehmen. So meldet die „Berl. Morgenpost“, das „Tageblatt“ dagegen sagt, von der Versuchskompanie des Luftschiffer-Bataillons in Reimoldendorf hätten sich gestern ein Feldwebel und 7 Mann, darunter 3 Chauffeurs und 4 Seiler, nach Friedrichshafen begeben, um sich mit der Handhabung des Zeppelin'schen Luftschiffes vertraut zu machen. Ferner seien Hauptmann von Jena, 6 Unteroffiziere und 65 Mann des Luftschifferbataillons angewiesen worden, sich zur Abfahrt nach Friedrichshafen bereit zu halten.

|| **Berlin, 18. Januar.** Die Wahlprüfungs-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat vier von den sieben sozialistischen Mandaten beanstanden. Es ist zu erwarten, daß diese Angelegenheit auch im Reichstage zu einer großen Nebelschicht Anlaß geben wird, obwohl es das Reich ja nicht in seiner Macht hat.

|| **Hamburg, 19. Jan.** In der Hammerbrookstraße in Hamburg wurden gestern vormittag in ihrer Wohnung der Arbeiter Day und dessen siebenjähriger Sohn tot, seine Frau und zwei weitere Kinder in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Frau und die beiden Kinder wurden nach dem Krankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Anscheinend liegt Vergiftung vor.

|| **Wilmersdorf, 19. Jan.** Die Beerdigung Ernst v. Wilmersdorfs hat heute nachmittag hier auf dem alten Friedhof unter großer Beteiligung des Publikums stattgefunden. Auf dem Grabhügel wurden eine Kränze und Blumen spenden niedergelegt.

* **Koblenz, 19. Januar.** Sehr bestimmt verlautet, daß Oberpräsident v. Schorlemer das Schloß Stolzenfels angekauft hat. Der Preis ist unbekannt.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Fünftes Kapitel.

Der große Salon war heute der Schauplatz wichtiger, ja einschneidend bedeutungsvoller Unterredungen. Die Auseinandersetzung zwischen den Kindern des Verstorbenen und seinem einzigen Bruder, den er ihnen zum Vormund und Verwalter bestimmt hatte, dauerte fast schon eine Stunde, und noch war der Major a. D. Freiherr Hugo von Wachingen nicht fertig mit seinem Redebüch. Er ging lechzend gestikulierend im Zimmer auf und ab und schied den ergrauten Schmerzbart in die Höhe, oder fuhr sich mit der Hand aufgeregt durch das spärliche, borstige Haar. Von Zeit zu Zeit blieb er vor dem Kamin sitzen, in dem die alte Gräfin von Breitenbach herzergerade und regungslos saß, und ließ fauchend ein: „Ja, was sagen Sie bloß dazu!“ heraus. Die Stiefschwester neigte dann jedesmal würdevoll das Haupt mit der schwarzen Schreppenschleife und faltete mit einem Seufzer die Hände fester um ihr Taschentuch.

Franz sah scheinbar völlig ruhig auf einem Sessel neben der alten Verwandten; sie sah sehr blaß aus, und ihre Augen blickten trübe; aber um den seinen Mund lag der feste, energische Zug, der dem jungen Gesicht etwas ungewöhnlich Keckes und Sicheres verlieh. Lola lehnte am Fenster; sie hatte die Stirn an die Scheiben gedrückt und blickte starr in den düsteren Herbsttag hinaus. Hans stand mit untergeschlagenen Armen am Kamin, und seine Augen hatten nachdenklich an dem ewigen Gesicht seines Oheims.

„Stehen wir nun das Fazit — ja, das Fazit!“ rief der Major und blieb mit einem Auf vor dem jungen Offizier stehen; „es ist also faktisch nichts weiter da als die sechshundert Taler, die Verbe und die Einrichtungs; ihr steht foguagen vis-à-vis da rick — was sagen Sie dazu, verehrte Gräfin?“

„Daß man mit den gegebenen Faktoren rechnen muß“, versetzte die alte Dame ruhig. „Die Tatsache, daß die Kinder meiner armen Nichte bettelarm dastehen, ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen — es handelt sich jetzt meines Erachtens darum, vor allen Dingen über Hansens Zukunft zu entscheiden — für die Mädchen kann leichter gesorgt werden.“

Der alte Herr war aufmerksam zuhörend vor der Stiefschwester stehen geblieben. Jetzt fuhr er sich mit der Hand wieder durch das Haar, drehte den Schmerzbart und ließ ein unverständliches Gauden hervor. Dann sagte er zögernd: „Die Wachingens sind immer Offiziere gewesen —“

„Und der Hans ist der letzte ihres Namens — da dürren die Verwandten kein Opfer scheuen —“, vollendete die Gräfin mit einem lauernden Blick ihrer scharfen, alten Augen.

Der Major machte eine Gebärde freundlicher Ueberzeugung. „Und da wollten Sie, gnädigste Gräfin, es ihm erwidern — wie lebenswürdig von Ihnen!“ rief er sehr vergnügt.

„Ich bitte um Verzeihung — Sie irren sich doch ein wenig, Herr von Wachingen!“ sagte die alte Dame eiskalt. „Sie vergessen, daß ich keine Wachingen bin — außerdem wäre ich nicht in der Lage, die Aufgaben eines jungen Hulatenoffiziers allein zu bestreiten — Sie, mein lieber Baron, würden ja auch sehr wohl die eine Hälfte zusteuern können! Sie sind Witwer, kinderlos, und Ihre Gattin hat Ihnen, wie ich weiß, ein kleines Vermögen hinterlassen!“

Der Major zerrte unmutig an seinem Schmerzbart. „Nun ja — treulich —“, sagte er enttäuscht — „ein wenig könnte ich ja wohl immerhin zugeben —“

„Die Hälfte, Herr von Wachingen, die Hälfte!“ rief die alte Stiefschwester ruhig.

„Was sagst Du dazu, Hans!“ fragte Lola scharf. Sie hatte sich umgedreht und sah starr in ihres Bruders Antlitz. Ihre Augen flammten vor Entrüstung, und eine Flut heftiger Worte wollte sich über ihre Lippen drängen — aber sie überwand sich mit großer Willenskraft und wozerte schweigend auf das, was

Hans sagen würde. Er mußte ja jetzt rufen: Ich danke Euch für Eure Großmüt — aber ich verzichte auf jedes Almosen — ich will auf eigenen Füßen stehen und mir meinen Lebensunterhalt selbst erwerben!

Der junge Dinar war dunkelrot geworden und sah fustler vor sich hin.

„Ich bliebe sehr gern Offizier“, sagte er endlich zögernd. „Und wenn Du, liebe Tante, und der Onkel mir ohne zu große Opfer die nötige Zulage gewähren könnt — ich würde mir Mühe geben, recht schnell Karriere und unserm Namen und meinem Vater Ehre zu machen.“

Die Gräfin nickte beifällig, und der Major schlug jovial auf die Schulter seines Neffen. Dann fuhr er sich gerührt mit dem Tuch über die Augen — er war sehr ergriffen von seiner eigenen Großmüt und überlegte zugleich schnell, daß die Gräfin doch mindestens die größere Hälfte zahlen sollte.

Lola hatte fast erstarrt zugehört. Jetzt lag sie auf Hans zu und sagte lebend seinen Arm.

„Hans!“ rief sie beschwörend mit halberstimmter Stimme. „Ich bitte Dich — ich bitte Dich innig — denke an Georg Nadel! Bedenke, was er gelitten! Laß Dich nicht —“ sie brach in leidenschaftliches Schluchzen aus, das sie nicht weiter werden ließ.

„Aber Leonore!“ sagte die scharfe, kalte Stimme der alten Stiefschwester unwillig mahnend; „was soll das heißen, Kind! Hans hat sich sehr vernünftig und wohlbedacht geäußert — ich halte es für das einzig Richtige, daß er Offizier bleibt, und Quer Onkel und ich der Familie das Opfer bringen, ihm das zu erwidern — was sollte er sonst wohl werden?“

„Soll ich vielleicht Kaffeekochen fortlernen lernen, wie der brave Georg?“ fragte nun auch Hans sehr verstimmt. „Du glaubst doch nicht, daß es mir leicht wird, das — das Opfer der lieben Verwandten hier anzunehmen — ich bringe auch ein Opfer damit, eins, das ich unserm Namen schuldig zu sein glaube!“

Ausländisches.

Paris, 18. Jan. Das Komitee für die internationalen olympischen Spiele hat beschloffen, dem Grafen Zeppelin ein Diplom zu überreichen.

Aus Paris verlannt, daß das Amtsblatt zum ersten Mal seit vielen Jahren in der Statistik der Bevölkerung für das erste Halbjahr 1908 eine Zunahme der Geburten verzeichnete.

Paris, 19. Januar. Aus Oran wird gemeldet, daß 30 bis 40 deutsche Fremdenlegionäre der berittenen Kompanie des 2. Regiments aus Du Donib desertiert sind und nach Mar Sijagin am Fuße des Hohen Atlas gelangten. In Mar Sijagin wurden jedoch zwei Deserteure von Eingeborenen festgenommen, die den Befehlshaber des französischen Militärpostens von dem Vorfalle verständigten.

Paris, 19. Januar. In Vichy wurde ein französischer Reisender namens Gilbertas verhaftet unter der Beschuldigung, daß er einem fremden Admiral über die in Toulon und in La Seyne im Bau begriffenen Kriegsschiffe Auskünfte geliefert habe.

Paris, 18. Jan. In der Affäre Steinheil wird jetzt die Aufmerksamkeit auf einen Chauffeur namens Sembel gelenkt, der die schone „Nog“ oft mit ihren Verehren ausführte, und der auch bereits früher in der Sache verurteilt worden war. Es ist aber sehr erstaunlich, daß man erst jetzt erfährt, wie wichtig die Aussagen dieses Mannes hinsichtlich des Verbrechens sein könnten, und daß flagranter Widerspruch dieser Aussagen zu den Tatsachen nicht längst festgestellt worden sind. Sembel, der sich allen Reportern mit großer Energie verschließt, hatte nämlich ausgesagt, er sei zur Zeit des Verbrechens gar nicht in Paris gewesen, sondern in La Bourboule zu einem längeren Aufenthalt. Nun ist aber festgestellt, daß er nicht, wie er behauptet, am 12. Mai sondern erst am 12. Juli sich nach dem bekannten Kurorte der Auvergne begeben hatte. Aber noch etwas viel Bedeutsameres ist jetzt erst festgestellt worden. Man hat aus den Büchern der Durs-Gesellschaft, bei der Sembel als Chauffeur angestellt ist, genau ermittelt, daß er in der Mordnacht vom 30. zum 31. Mai ohne Zeitkontrolle sein Fuhrwerk in den Schuppen zurückbrachte, und daß der Zähler durch die hohe Ziffer der Einnahme (über 42 Frs.) und die verhältnismäßig geringe Entfernung, die durchlaufen war, sehr lange Aufenthalte des Fuhrwerks nachweist. Die Hauptfrage aber bleibt, daß es fast über jedem Zweifel steht, daß Sembel in der Nacht zum 31. Mai eine Person, die man ahnt, aber die man noch nicht nennt, nach der Impasse Konfin geführt hat. Ferner verfiel Mariette Wolf, Sembel habe mit der Steinheil bei der Wiederbelebung der Affäre im November eine sehr lange Unterhaltung in deren Wohnung gehabt, über deren Inhalt sie aber nichts zu sagen vermöge. Jedenfalls wird der Untersuchungsrichter diese neue Spur mit dem größten Eifer verfolgen und vielleicht jetzt endlich die Lösung des Geheimnisses finden, die danach der von dem „Matin“ gebrachten sehr ähnlich sein könnte. Das müßten schon die nächsten Tage ans Licht bringen.

Vorsmouth, 19. Jan. Heute wurde das Schlachtschiff „Neptun“ auf Stapel gelegt, das nach einem verbesserten Dreadnought-Typ gebaut und innerhalb zweier Jahre fertiggestellt sein soll. Der „Neptun“ wird 20 000 Tonnen Gewicht haben und 2 Mill. Sterlg. kosten.

Petersburg, 19. Jan. Der Kaiser hat das Gesuch des allrussischen Aeroklubs genehmigt, eine allrussische Kollette zu eröffnen zur Schaffung einer Luftschifflotte, die in Kriegszeiten in die Verwaltung des Kriegs- und Marinereports übergehen und der Landesverteidigung dienen soll.

Petersburg, 19. Jan. Heute sind 48 Personen an Cholera erkrankt und 12 gestorben. Im Ganzen liegen gegenwärtig 283 Personen krank darnieder.

Konstantinopel, 18. Jan. Da die von der Pforte wegen des Boykotts erlassenen Befehle bisher ohne Ergebnis geblieben sind, hat der österreichisch-ungarisch-Botschafter neuerdings Schritte bei der Pforte unternommen. Der Großwesir ließ darauf durch den Minister des Innern neuerlich Befehle in dieser Angelegenheit ergehen.

In Tabris soll es nach Meldungen aus Petersburg den Truppen des Schahs endlich gelungen sein, die Revolutionäre zu besiegen und Tabris einzunehmen. Massen Hinrichtungen finden im Namen des Schahs statt. Viele Bewohner fliehen über die russische Grenze, wo russisches Militär bereit ist, sofort einzuschreiten, sobald Europäer angegriffen werden, oder das Blutvergießen um sich greift.

Die Erdbeben in Süditalien.

Rom, 19. Jan. In Reggio di Calabria sind heute vormittag zum Teil starke Erdstöße verspürt worden. In der Nacht ist Schnee gefallen und hat das Gebirge bedeckt. Auch aus Messina wird Schnee gemeldet. Spanische Marine-mannschaften haben die um Messina benachbarten Dörfer besucht, um Hilfe zu bringen.

Rom, 19. Jan. Die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ernannte Kommission ist nach eingehender Untersuchung des Hafens von Messina hierher zurückgekehrt. Die Kommission hat sich überzeugt, daß, abgesehen von den allgemein bekannten Senkungen und Verschiebungen der Quaimauer, der Hafen nach wie vor ein großer und sicherer Ankerplatz ist.

Rom, 19. Jan. Dem Osservatore Romano zufolge, belaufen sich die dem Papst übermittelten Gelder für die Opfer der Erdbebenkatastrophe zusammen auf 1 408 192 Ml.

Paris, 19. Jan. Die Kammer hat für die Familien der Opfer des Erdbebens in Italien, soweit sie französischer Nationalität sind, 100 000 Frs. bewilligt.

Die Trümmer in Flammen.

Messina, 19. Jan. In der vergangenen Nacht brach in den Hausstrümmern längs der Küste eine heftige Feuerbrunst aus, die von starkem Wind begünstigt wurde. Truppen und Schiffsmannschaften machten sich sofort an die Löschung des Brandes, mußte sich aber, da dieser Versuch vergeblich war, darauf beschränken, ihn zu isolieren.

Rom, 19. Jan. Eine Sonderausgabe des „Giornale d'Italia“ zufolge, brach das Feuer in Messina im Palazzo Pennisi aus, dem einzigen vielleicht, dessen Außenmauern nach dem Erdbeben fast völlig stehen geblieben waren. Den Löscharbeiten, die mit großer Selbstverleugung vorgenommen wurden, wohnte auch der Herzog von Genua bei. Man glaubt, daß das Feuer bereits seit einigen Tagen an vorgedachter Stelle brannte und durch den heftigen Wind zum Ausbruch gekommen ist.

Vermischtes.

Rinder-Aussagen vor Gericht. Vor dem Schwurgericht in Weiz ist nach der Frankf. Ztg. ein eigenartiger Fall vorgekommen. Ein wegen Vergewaltigung eines Mädchens angeklagter Mann war von Rindern, die den Vorgang beobachtet hatten, ganz bestimmt als der Schuldige bezeichnet. Da der Beschuldigte hartnäckig stritt, machte ein Geschworener den Vorschlag, einen seiner Bekannten, der eine flüchtige Ähnlichkeit mit dem Angeklagten hatte, des Lehteren Platz ohne Wissen der Rinder einnehmen zu lassen, und siehe da, die kleinen Zeugen bezeichneten den Ersatzmann als Schuldigen. Das Gericht kam nach diesem Experiment, das von Neuem zeigt, wie schwer das Wiedererkennen ist, zu einem Freispruch.

Naturheilverfahren und fahrlässige Tötung. Wir lesen in der „Frl. Ztg.“: „Vor der Strafkammer in Cleve stand der Pastor Falke aus Nepelen, der Erfinder des nach ihm genannten Naturheilverfahrens, angeklagt der fahrlässigen

Tötung. Er hatte bei einem jungen Mann, der über heftige Leibschmerzen klagte, Leberschwellung festgestellt. Zwei Ärzte, die verspätet in die Behandlung eintreten, stellten Blinddarmentzündung fest und machten die Angabe, der Kranke wäre bei rechtzeitigem operativem Eingriffe zu retten gewesen. Die falsche Diagnose habe den Tod verursacht. Die vorgeladenen Sachverständigen wichen aber in ihren Meinungen von einander ab und konnten sich auch nicht einigen, so daß der Angeklagte unter dem Jubel seiner Anhänger freigesprochen werden mußte. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.“

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 12. bis 18. Januar 1909.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Haber
Frankfurt M.	214 (+1/2)	172 1/2 (+1/2)	175 (-)
Mannheim	220 (-)	170 (-2 1/2)	175 (-)
Strasbourg	215 (-)	182 1/2 (-)	185 (-)
Stuttgart	222 1/2 (-)	175 (-)	172 1/2 (-)
München	220 (-)	173 (-)	168 (-)

Handel und Verkehr.

Uracher Fruchtmarktpreise vom 16. Jan. Roggen 8.10 bis 8.30 Mark, Gerste 9.30—9.50 Mark, Haber 8.— bis 8.20 Mark, Dinkel 7.80—8.— Mark.

Märtingen. Fruchtmarktpreise vom 14. Jan. Dinkel 6.50 bis 7.40 Mark, Haber 7.60—8.20 Mark, Gerste 8.80 bis 9.20 Mark.

Gmüdingen, 16. Jan. Beim Langholzverkauf aus dem Gemeindefeld wurden 109% des Revierpreises erzielt.

Reutlinger Fruchtmarktpreise vom 16. Jan. Gerste 9.— bis 9.70 M., Haber 7.70—8.30 M., Unterl. Dinkel 8.— bis 8.30 M., Oberl. Dinkel 7.20—7.40 M.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.



Waldschulmeisters Freuden und Leiden, lyr., ep. und Dialektgedichte von Gottlob Fr. Hummel, broch. 1.80 Ml., fein geb. 2.50 Ml. Aus den zahlr. günstigen Beurteil. folg.: „Ich habe aus dem Gedichtbuch mit viel Interesse und Freude des Verfassers dichterische Begabung und sein reges, offenes Interesse für alles Schöne und Hohe ersehen.“ (Schulrat Dr. Wosapp). „Ich habe das Büch. mit großem Interesse gelesen als ein Zeichen regen Geisteslebens und schöner Begabung. Ich werde nicht veräumen, die Gedichte auch im Kreise meiner Kollegen bekannt zu machen.“ (Oberschulrat Rektor Esert). „Verraten die ep. und lyr. Gedichte das tiefe Gemütsleben und die heitere, sonnige Lebensauffassung des Dichters, so tritt uns in seinen Dialektgedichten ein gesunder, fröhlicher Humor und eine scharfe Beobachtungsgabe entgegen.“ (Professor Dölker). „Ein herrliches Weihnachtsgeschenk, ein Blütenstrauch voll der prächtigsten Farben und des köstlichsten Duftes.“ (Seminaroberlehrer Schäffer und Oberlehrer Beck).

Zu bez. durch die W. Rieterische Buchhdlg. Altensteig.



„Das — verhebe ich nicht“, sagte Lola tonlos. Sie stand unbeweglich, mit gelenktem Haupte und schlief herabhängenden Händen, die großen, grauen Augen von heißen Tränen verdunkelt.

„Sätkimm genug!“ sagte Hannu achselzuckend; — sie hatte bisher völlig geschwiegen, und nur ihre langen Augen, die von einem zum andern gingen, zeigten, wie eifrig sie zuhörte und beobachtete. „Hans hat recht — ich bin vollständig seiner Meinung und der lieben Großtante und Onkel Hugo tunig dankbar!“

„Du bist ein gutes Kind, Hannu“, sagte die Gräfin freundlich wenn auch überrascht. Der lobe Mund dort hatte nicht oft so ehrerbietig zu ihr gesprochen — „Sie ist eben klug, die Kleinel“ dachte die alte Dame anerkennend.

„Ja, das bist Du, mein Wädel!“ sagte auch der Major mit erweiterter Mißbrung. Er schmeigte sich heftig und fuhr dann fort: „Du kannst auch überzeugt sein, daß Eure verehrte Tante und ich alles mögliche versuchen werden, um Lola und Dich standesgemäß zu verloben!“

„Ich hante Dir vielmals, lieber Onkel!“ sagte Hannu sehr faust. Sie sah in ihre Kleiderkiste und holte einen leicht zerlitterten Brief hervor, den sie sorgfältig glättete. Dann fuhr sie ruhig fort: „Ich selbst freilich habe nicht nötig, von Eurer Güte einen Gebrauch zu machen — ich hoffe auf Deine Einwilligung zu meiner Verlobung mit dem Generalmajor von Ruffow!“

Hannu blühte triumphierend umher. Dieser Augenblick entschädigte sie für vieles — wie erstarrt der Onkel sie ansah und die andern alle! Es war eigentlich zum Lachen, was sie alle für Gesichtler machten!

(Fortsetzung folgt.)

Konventionalstrafe und ehrenwärtliche Verpflichtung.

(Sz.) Von großer Bedeutung für Handel und Industrie ist eine Entscheidung des Reichsgerichts, in welcher zum Aus-

druck gebracht wird, daß der Vertrag eines Prinzipals mit einem Angestellten über Zahlung einer Konventionalstrafe vollständig nichtig sein kann, wenn die ausbedingene Strafe übermäßig hoch ist und der Vertrag auch noch eine ehrenwärtliche Verpflichtung bedingt. Bekanntlich sagt der § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß ein Rechtsgeschäft nichtig ist, wenn es gegen die guten Sitten verstößt. Auf Grund dieses Paragraphen haben die Gerichte nun in ständiger Rechtsprechung zu hoch gestellte Konventionalstrafen entsprechend herabgesetzt. Im vorliegenden, vom Reichsgericht entschiedenen Falle hat sich das Urteil erheblich anders gestaltet. Ein Chemiker mußte bei Anstellung dem Prinzipale einen Revers unterschreiben, indem er unter Verpfändung des Ehrenwortes und unter Konventionalstrafe von 100 000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung sich verpflichtete, während der Zeit der Anstellung von allen Einrichtungen, Verfahren und Erfahrungen niemandem außerhalb des Geschäftsbereiches Mitteilung zu machen, auch von den außerhalb seiner Tätigkeit liegenden Eigentümlichkeiten des Betriebes keine Kenntnisse zu suchen und niemandem außer seinen Vorgesetzten andere als die, durch seine geschäftliche Tätigkeit gebotenen Mitteilungen zu machen, sowie ferner während 3 Jahren nach dem Austritt weder eine Stelle in einer Fabrik anzunehmen, in der dieselben chemischen Produkte hergestellt werden, noch sich an einem solchen Unternehmen zu beteiligen. Der Chemiker erhielt für seine Tätigkeit ein jährliches Gehalt von 2400 Ml., eine Tantieme von ungefähr gleicher Höhe, sowie eine einmalige Gratifikation von 1000 Ml. Vor Ablauf der 3 Jahre ist nun der Chemiker zu einer Konkurrenzfirma in Stellung gegangen. Der frühere Prinzipal forderte infolgedessen im Wege der Klage von ihm die volle verurteilte Vertragsstrafe, also 100 000 Ml. Das Berufungsgericht verurteilte den Chemiker, indem es im Sinne des § 343 des Bürgerlichen Gesetzbuches die verurteilte, aber unverhältnismäßig hohe Strafe auf den angemessenen erscheinenden Be-

trag von 10 000 Ml. herabsetzte. Das Reichsgericht hat dieses Urteil aufgehoben und die Klage abgewiesen. Dieses höchste Gericht führt an, daß der ganze Vertrag nach § 138 Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches als gegen die guten Sitten verstößend, nichtig sei. Zunächst ist dies der Fall wegen der abnorm hohen, in gar keinem Verhältnis zu den Entnahmen des Chemikers stehenden Strafe, welche auf jeden Fall der Zuwiderhandlung zu hoch bemessen und die Vermögensstellung des Chemikers auf die ganze Lebenszeit vernichten würde. Außerdem kommt bei dem Urteil aber noch die Verpflichtung auf das Ehrenwort zum Schutz lediglich finanzieller Interessen des früheren Prinzipals in den Vordergrund. Das Reichsgericht betont, daß die Ehre als ideales Gut nicht ohne weiteres in vermögensrechtlichen Beziehungen zu Gunsten anderer verwendet werden darf. Das Gericht stützt sich hier auf den § 302 des Strafgesetzbuches, der folgenden Wortlaut hat: Wer in gewinnfächtiger Absicht und unter Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen sich von demselben unter Verpfändung der Ehre, auf Ehrenwort, eidlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Beteuerungen die Zahlung einer Geldsumme oder die Erfüllung einer anderen, auf Gewährung geldwerter Sachen gerichteten Verpflichtung aus einem Rechtsgeschäft versprechen läßt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft. In vorliegendem Falle tritt ein ideales oder ein persönliches Moment, daß die Bindung des Chemikers an seine Pflicht durch das Rechtsgut der Ehre rechtfertigen könnte, gar nicht hervor. Durch diese Entscheidung dürfte somit der Geschäftswelt für die Abschließung von Verträgen mit Konkurrenzklause und ehrenwärtlicher Verpflichtung ein guter Fingerzeig gegeben sein.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.

Am Donnerstag, den 21. Januar eröffne ich die von Friedrich Schäfer käuflich erworbene

Bäckerei u. Spezerei-Handlung.

Mein aufrichtiges Bestreben wird es sein, meine werthe Kundschaft bestens zu bedienen.

Georg Drexel,
Conditorei und Bäckerei.

Schwarzwälder Zwiebad

für Magen- und Darmleidende, Kranke, Reconvaleszenten und Kinder stets frisch zu haben bei

J. Seck, Conditorei u. Café
Altensteig.

Eiserne Haushaltungsbadöfen

Carl Ackermann, Altensteig
Schlosserei und Herdgeschäft

Transportable Waschkessel

Zahnatelier

VON

E. Saiber, Zahntechniker

Pfalzgratenweiler Wohnung: Schulstrasse.
Sprechstunden jeden Tag.
Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Versicherungsstand 49 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Neuester liberaler Bestimmungen in Bezug auf Unantastbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:

1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.

Neu, für Männer und Frauen gesonderte Rententaxen.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
in Altensteig: Herrn. Böhmler, Lehrer.

Zur Anfertigung von

Grabreden

empfiehlt sich die

W. Kieker'sche Buchdruckerei
L. Lauk, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Mit dem Einzug der auf 9 Monate verfallenen

Steuer pro 1908/09

sowie

Brandschaden pro 1908

wird bis 26. Januar d. J. fortgeführt.

Die Schätzungen werden aufgefördert, bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung ihrer Verpflichtung nachzukommen.

Den 20. Januar 1909.
Stadtpflege: Lutz.

K. Forstamt Enzklösterle.

Papier- u. Beigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus Staatswald I Banne 10, 12, 13, 50; II Schöngart 4, 9, 10, 14, 15; III Dietersberg 4; VII Rälberwald 2, 7, 18, 63. Am.: Fichten 21 Anbruch; Buchen: 23 Scheiter, 20 Brügel, 384 Anbruch; Nadelholz: 183 Koller, 12 Scheiter, 9 Brügel, 825 Anbruch. Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Km. ausgedrückt, vombietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigholz“ bis spätestens Freitag, den 29. Januar vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum Waldhorn in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt, welcher diebietenden anwohnen können. Abfuhrtermin: 1. Juni 1909. Losverzeichnisse u. Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt.

K. Forstamt Hofstett
Post Teinach.

Nadelstammholz-Verkauf

Submission

am Dienstag, den 2. Februar 1909 vorm. 11 Uhr im Saal in Neuweiler aus I. 61, II. 70 und Scheidholz aller Gutes 2000 Stück Langholz mit Fm.: 233 I., 236 II., 357 III., 286 IV., 207 V., 89 VI.; 200 Stück Sägholz mit Fm.: 75 I., 51 II., 17 III. Die Submissionsbedingungen sind in den Losverzeichnissen und Schwarzwälderlisten enthalten. Das Forstamt versendet Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich, ganze (keine Teil-) Schwarzwälderlisten für Nichtabonnenten zu 3 Mark.

Altensteig.

Am Samstag und Sonntag, den 23. und 24. Januar

Mehel-Suppe

bei Bähler & Rose.

Altensteig.

Brautkränze Brautschleier Hochzeits- kränzchen Haarbouquet Kinder- kränzchen

sowie

Bänder

in allen Farben

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Chr. Adrion.

Ich habe mich in Pfalzgratenweiler als

pr. Tierarzt

niedergelassen.

Vorläufige Wohnung: Gasthaus z. Schwanen,
Fernspr. Nr. 5.

F. Schneider, pr. Tierarzt.

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

Meyers

Kleines

6000
Selten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

110
Karten

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Klassiker-Ausgaben

Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung —
Eleganter Leinwandeinband

Arnkör, 1 Band, geb. 2 Mk.	Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk.
Brentano, 1 Band, geb. 2 -	H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10 -
Bürger, 1 Band, geb. 2 -	Körner, 2 Bände, geb. . . . 4 -
Chamisso, 3 Bände, geb. . . . 6 -	Lessing, 2 Bände, geb. . . . 4 -
Eichendorff, 2 Bände, geb. . . 4 -	Lessing, 5 Bände, geb. . . 12 -
Gellert, 1 Band, geb. 2 -	Ludwig, 3 Bände, geb. . . . 6 -
Goethe, 15 Bände, geb. . . . 30 -	Novellen-Fouqué, 1 Bd., geb. 2 -
Goethe, 30 Bände, geb. . . . 60 -	Platen, 2 Bände, geb. . . . 4 -
Grillparzer, 5 Bände, geb. . . 10 -	Reuter, 7 Bände, geb. . . . 14 -
Hauff, 4 Bände, geb. 8 -	Rückert, 2 Bände, geb. . . . 4 -
Hebbel, 4 Bände, geb. 8 -	Schiller, 8 Bände, geb. . . 16 -
Heine, 7 Bände, geb. 14 -	Shakespeare, 10 Bde., geb. 20 -
Herder, 5 Bände, geb. 10 -	Töck, 3 Bände, geb. 6 -
E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. 6 -	Uhland, 2 Bände, geb. . . . 4 -
Immernann, 5 Bände, geb. . . 10 -	Wieland, 4 Bände, geb. . . . 8 -

Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Altensteig.

Empfehle mein reichfortiertes Lager

in

Waschkörben

oval und Aedig

Butterkörbe in braun

Armförben

mit 1 u. 2 Deckeln von Weiden

Stroh- und Bedingrohr

Armförben

mit Emailleinsatz

Strick- u. Nähkörben

mit und ohne Deckel

Wandkörben

Papierkörben

Reise- und Waschver-

sandkörben

schwedischen Span-

körben in roh u. gebranntemalt

Mehger- und Bäcker-

körben

Handkörbchen

von Eichen und Weiden

Körbe für Landwirt-

schaft

in allen Größen

Möbelklopper

aus Rohr und starkem Draht-

gestecht (Neuheit)

Sorghobesen

mit und ohne Stiel

Kinderbesen

zu billigen Preisen.

J. Wurster.

Wir kaufen jedes Quantum

alter Schuhe und Stiefel

zu höchsten Tagespreisen gegen
sofortige Kasse

Hochachtend

**Schw. Lederkohlen- u.
Härtemittel-Werke**

Tannhäuser u. Stäbele, Nagold.

Grömbach.

Zugelaufen

ist mir eine weiße

Spitzerhündin.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr
und Futtergeld bei

Chr. Wurster.

Patentbüro forzheim

Kienlestrasse 31 (Tel. 1455)

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenommen für die bekannte Spin-
nerei Schornreute-Ravensburg.
Die Agentur: J. F. Ganselmann.

